

Man versteht diese Vorberingung Coppods, wenn man sieht, wie z. B. auch verunglückte britische Seeleute „betreut“ werden. Wir wollen nur einen Fall von vielen herausgreifen. Die zahlreichen Meldungen über das erschütternde Elend der Matrosen der englischen Handelsmarine, die in Ausübung ihres Dienstes verunglückt sind, veranlassen — ebenfalls nach einem Bericht der Londoner „Times“ — eine der in solchen Fällen in England üblichen „Wohltätigkeitsveranstaltungen“. Sir Appleby überreichte als Vizepräsident der britischen Kriegshilfs-Gesellschaft der Rationalvereinigung der englischen Seeleute einen Scheck über — 10.000 Pfund für den Bau von 20 Landhäusern für verunglückte Seeleute.

Diese Meldung enthält einmal mehr die unzureichende private Hilfe auf sozialpolitischem Gebiet, auf dem der englische Staat völlig versagt. Soweit wir wissen, ist die Zahl der verunglückten britischen Seeleute nämlich sehr beträchtlich und die Zahl der Hinterbliebenen verunglückter britischer Seeleute so groß, daß an dem Elend dieser Menschen nichts geändert wird, wenn einige von ihnen in 20 Landhäusern ein Unterkommen finden können. Die private Hilfe für die verunglückten Seeleute ist somit völlig unzureichend, der Staat aber, der die Pflicht hätte für die Angehörigen der verunglückten Seeleute zu sorgen, versagt und fällt sich jeder Tat entziehen. In diesem Zusammenhang ist es daher auch verständlich, wenn man sich in England — wie „New Statesman and Nation“ schreibt — Sorgen darüber zu machen beginnt, daß sich bereits viele Soldaten radikale Ansichten über die Juden machen, welche mit Wissen der Regierung nicht kämpfen, sondern nur Waren und Häuser aufkaufen, schwunghafte Schwarzhandel betreiben und auch sonst herrlich und in Freuden leben. Man könne die Juden sehen, wie sie ihre Gewinne in teuren Restaurants ausgeben, während der übrige Teil des Volkes darben und entbehren müsse. Das gäbe den Soldaten zu denken — vor allem, da sie selbst in den Zeitungen immer wieder jüdische Namen in Verbindung mit Schwarzhandelsgeschichten auftauchen sehen.

So also sieht die soziale Betreuung bei den anderen im Gegensatz zu uns aus! Es erübrigt sich, noch näher darauf einzugehen, um den Unterschied noch besser herauszustellen. Wir stellen abschließend nur erneut fest, daß unsere nationalsozialistische Regierung immer wieder ihr Bemühen um eine wirklich soziale Betreuung des ganzen deutschen Volkes zu erkennen gibt. Und daß dieses Bemühen mit bestem Erfolg auch im fünften Kriegsjahr geschieht, beweist erneut auch die bevorstehende Weihnachtsfeierausstellung. Das deutsche Volk wird aus solchem Erkennen seine Schlüsse ziehen und weiter wie bisher entschlossen und bezähmt um den Endsieg gegen eine verlogene Demokratie und den Bolschewismus kämpfen.

Max Wallachowski

Tojo über die militärische Lage Japans / Eine zweite Rede vor dem japanischen Reichstag

Im Tojo, Ministerpräsident General Tojo sprach zum zweiten Male vor dem japanischen Reichstag in seiner Eigenschaft als Kriegsminister.

In längeren Ausführungen behandelte er die Kriegslage auf Neu-Guinea und den Salomonen-Inseln. Der Feind verfolgte hier die Taktik, in erster Linie dort zu landen, wo die Luftverteidigung geschwächt werden könne. In den Panbeplänen verlor er Luftstützpunkte auszubauen um die Luftverteidigung auszuweiten. Zusammenkünfte mit japanischen Landtruppen würden noch möglichkeit vermeiden. Ein weiteres Bemühen des Feindes ginge dahin, fuhr Tojo fort, die japanischen Versorgungsstellen durch die Luftwaffe und die Marine zu stören. Diese feindliche Taktik werde von der japanischen Armee in Zusammenarbeit mit der Marine durchkreuzt. Japanische Flugzeuge griffen — neben ihrer Aufgabe des Schutzes der Verbindung — feindliche Luftstützpunkte ständig mit dem besten Erfolg an und fügten dem feindlichen Nachschub größten Schaden zu. Die Frontberichte zeigten, daß die Feindverluste bei Luftkämpfen jeweils um ein Mehrfaches größer seien, als die japanischen Verluste. Tojo erwähnte nochmals, daß der Gesamtverlust der Engländer und Amerikaner auf Neu-Guinea an Toten und Verwundeten über 14.000 Mann betrage. Die Kämpfe in den Dschungeln und auf den unwirtlichen Inseln des Südpazifiks böten unbeschreibliche Schwierigkeiten. Nach Berichten von Gefangenen habe der Feind jedoch noch weit größere Schwierigkeiten und sein Menschenverbrauchs in den dortigen Gebieten sei infolge tropischer Krankheiten und Nervenzusammenbrüche außerordentlich groß.

Zur Lage in Burma sagte Tojo, dort hätten die Kampfhandlungen ebenfalls zugenommen. Während früher durchschnittlich im Monat 1000 Kampfpläne durch Angriffe beteiligt gewesen seien, sei die Zahl im September auf 1600 gestiegen. An der Burmafront bedeuteten Anzeichen daraufhin, daß der Feind die lange angeführte Offensive nunmehr beginnen wolle. Die japanische Armee habe aber bereits Mitte d. M. den Tschungkingrücken an der Yunnan-Grenze einen heftigen Gegenstoß verfeuert.

Sächsischer Ritterkreuzträger gefallen

Am März 1941 hatte Hauptmann d. R. Rudolf Kreitzmaier, damals noch Oberleutnant, mit seiner französischen Gebirgs-Kompanie einen Gegenangriff gegen die mit starken Panzertruppen über eine Ostflanke im Mittelabschnitt der Dniepr hin aus vorgebrachten Bolschewiken unternommen. In wechselnden Kämpfen war es ihm gelungen, den Ostwind der wichtigen Ostflanke wiederzugewinnen und gegen alle weiteren Angriffe zu halten. Dafür war er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Im Laufe des Jahres Datalionskommandeur geworden, ist der tapfere Offizier am 28. September bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen. Hauptmann d. R. Kreitzmaier, am 2. Mai 1914 als Sohn des im ersten Weltkrieg gefallenen Kaufmanns Otto Kreitzmaier in Kockitz (Sachsen) geboren, trat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Oberrealschule Rochlitz in den Reichsarbeitsdienst ein, in dem er zunächst teils als Zug- und Erziehungsleiter, teils als Sachbearbeiter für Erziehung und Adjutant im Gruppenstab tätig war. 1936 wurde er zum **Leutnant** ernannt. Hauptmann d. R. war er seit Mai 1941.

So plündern die Plutokraten Südamerika aus

Daß die gesamte Erdbildproduktion in den Händen Englands und der USA.

Die spanische Nachrichtenagentur EFE berichtet aus New York interessante Einzelheiten über die Verteilung der Erdbildproduktion der überamerikanischen Länder. Daraus geht hervor, daß lediglich die Vorkommen in Mexiko, Bolivien und Brasilien in nationalen Händen sind, während die Ausbeutung in allen anderen Ländern in den Händen der USA und Englands liegt. Die Erdbildproduktion Venezuelas, die täglich 600.000 Fässer ausmacht, liegt zu 80 Prozent in den Händen nordamerikanischer Gesellschaften und zu 20 Prozent in den Händen englischer Unternehmer. Das Verhältnis in Peru beträgt 75 Prozent Englands, Rest USA; in Kolumbien 85 Prozent USA, Rest Englands; in Argentinien 75 Prozent nationalargentinisch, 22 Prozent in britischen und der Rest in nordamerikanischen und holländischen Händen.

Nächtliches Seegefecht im Kanal / Kühner Angriffsgeist unserer Schnellbootmänner

Das im Wehrmachtbericht vom 26. Oktober gemeldete Gefecht zwischen einem zahlenmäßig und artilleristisch weit überlegenen Verband leichter britischer Seestreitkräfte und deutscher Schnellbooten vor der englischen Ostküste in der Nacht zum Montag gab unseren Schnellbootmännern erneut Gelegenheit ihren kühnen Angriffsgeist zu beweisen.

Als die Schnellboote bei ihrem Vorstoß gegen die englische Ostküste im Seegebiet nordostwärts vorrückten, griffen sie den Feind trotz seiner erkennbaren Übermacht sofort an. Gegen unsere Boote standen sechs Zerstörer und zahlreiche Artillerieschnellboote sowie andere Sicherungstreitkräfte. Ein britischer Zerstörer wurde versenkt. Mehrere feindliche Artillerieschnellboote erlitten durch das gut liegende Feuer unserer Boote, die bis auf Nahkampfernterung an den Feind herangingen, schwere Beschädigungen.

Ein durch zahlreiche Treffer auf Oberdeck und einen Volltreffer in den Maschinenraum in seiner Manövrierfähigkeit stark beeinträchtigtes deutsches Schnellboot versuchte, als es von feindlichen Booten umstellt war, eines von ihnen durch Rammschlag zu vernichten. Als das deutsche Boot wieder freitram und sich vom Feind abzulösen versuchte, kam ihm das Führerboot, auf dem sich der Flottenchef befand, zu Hilfe. Durch einen hellen Granatbeschuss des Feindes, dem schwer bedrückten Kameradenboot den Heimweg freizufindern, doch wurde es dabei selbst das Opfer seines mutigen Rettungsmanövers. Aus allen Rohren feuerten und mitten in das nächtliche Kampfgewimmel stehend, erhielt das Boot schwere Treffer und geriet in Brand. Durch das hohe Beispiel des an Bord befindlichen Flottenchefs angefeuert, kämpfte die Besatzung weiter bis zu dem Augenblick, wo das Boot aufgegeben werden mußte. Um es dem Feinde auch nicht als Beute in die Hände fallen zu lassen, wurde es gesprengt und ging mit wehender Flagge in die Tiefe.

Zwischen war das durch den eigenen Kammschlag und weitere Treffer kampfunfähig gewordene Boot nicht mehr über Wasser zu halten gewesen. Starke Wasserbrüche ließen jeden Versuch, das Boot abzuschleppen, aussichtslos erscheinen. Bevor es vollständig versank, wurde es von der Mannschaft ebenfalls gesprengt. Der größte Teil beider Besatzungen konnte von den übrigen deutschen Booten aufgenommen und gerettet werden.

Ähnliche Schnellbootmänner, die nunmehr seit Jahren im Kanal und vor der englischen Küste in hartem Kampf stehen und dem Feinde schwere Schäden beigebracht haben, haben ihm wiederum gezeigt, daß er in dem Seegebiet unmittelbar vor seinen Küsten nicht allzeit Herr ist.

Noch ein feiger Verräter entlarvt

Admiral Brivonefi für den Untergang von sechs Kantern verantwortlich

Roberto Farinacci geht mit den italienischen Heeres- und Flottenführern scharf zu Gericht, die der Regierung Voboglio zum Feinde gefolgt sind. Er schreibt über den Flottenadmiral Brivonefi. Er hatte einen Geleitzug von sechs Kantern im Mittelmeer zu schützen und habe sie dem Feind preisgegeben und sei dann mit seinem Kriegsschiff geflohen, so daß alle sechs Petrolschiffe versenkt wurden. Richt einmal den Schiffbrüchigen sei er zu Hilfe gekommen.

Die in El Mamein für den Vormarsch auf Alexandria bereitstehenden Truppen hätten somit vergeblich auf Brivonefi gewartet. Damit sei der Vormarsch zum Scheitern gekommen. Wenn Admiral Brivonefi ein tapferer Kommandant gewesen wäre, hätte vielleicht der ägyptische Feldzug gewonnen werden können. Jedenfalls hätte die Unterjochung fest, weil der Geleitzug einen Kurs nahe Malta eingeschlagen hätte, mußte er dem Feind in die Hände fallen.

Statt daß er vor das Kriegsgericht gekommen sei, sei Brivonefi kurz darauf zum Kommandanten des Kriegsschiffes La Maddalena auf Sardinien ernannt worden. In jener Rede lagen nun die Kruxer „Trieste“ und „Gorizia“ vor Anker. Schon mehrere Male hatten feindliche Aufklärer den Hafen überfliegen und Aufnahmen gemacht. Somit war sich jedermann der drohenden Gefahr bewußt, nur nicht der Befehlshaber, der die Schiffe an einen anderen Ankerplatz hätte legen müssen.

Am 10. April 1943 erfolgte die Katastrophe. Hunderte von Bomben wurden auf den Kriegsbasen von La Maddalena abgeworfen, Hunderte von Befehlsmilitärs getötet. Der Verrat war offenbar. Später stellte sich noch heraus, daß die Gattin Brivonefis Engländerin und Schwester eines britischen Admirals war.

Ein neues italienisches Wehrmachtsgesetz

Wie die Agentur Stefani meldet, hat am Mittwoch unter dem Vorsitz Mussolinis in seinem Hauptquartier in Norditalien der zweite Ministerrat der neuen faschistisch-republikanischen Regierung kriegsrechtliche Hauptgesetze der Beratungen war der Kriegsminister Graziani vorgelegte Entwurf über das neue Wehrmachtsgesetz. Hierbei hielt der Duce eine programmatische Rede, in der er die Hauptlinien für den Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht darlegte und auf die entscheidende Bedeutung der Mitwirkung der verbündeten deutschen Wehrmacht hinwies.

Botschafter a. D. Faupel 70 Jahre

Generalleutnant a. D. Ludwig Faupel, Ritter des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, und bekanntgeworden als erster deutscher Botschafter bei der Regierung des Generals Franco, wird am 29. Oktober 70 Jahre alt.

Als junger Offizier nahm er an der China-Expedition teil und kehrte dann mit zwei Kommanden aus Peking durch die Mongolei und Sibirien nach Deutschland zurück. Er machte auch die Spurensuche in Ostasien von der Herrscher- und Soldatenzeit in Tschaoschun. Afrika mit und wirkte einige Jahre vor Kriegsausbruch 1914 als Militärattaché in arabischen Diensten. Im Jahre 1914 bis 1917 befehligte er als herzoglicher Generalstabsoffizier und wurde mit dem Orden des Eichenlaub zum Ritter des Ordens ausgezeichnet. Nach dem Krieg wirkte er als Führer des von ihm aufgestellten Freikorps Mörzig bei der Bekämpfung sozialistischer Unruhen mit, ging als militärischer Berater der argentinischen Regierung nach Südamerika und wurde später Generalinspektor der peruanischen Armee. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde ihm die Leitung des Aero-Archivars übertragen. 1935 wurde er deutscher Gesandtschaftsrat bei General Franco, dann Botschafter bei der spanischen Reichsregierung. Abnahme er nach seiner Rückkehr bei der Leitung des Aero-Archivars im Institut. Am 27. August 1939, anlässlich der 25. Wiederkehr des Weltkriegsausbruches und der Tränenverabschiedung, verlieh der Führer dem verdienten Generalleutnant a. D. Faupel den Titel als Generalleutnant.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Günther Müller, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, der sich auf weit über 500 Feindflügen hervorgetan hatte.

Unter dem Eindruck der japanischen Luftüberlegenheit

Schanghai. Mit ihrem privaten und Kriegsleben unzufrieden, fordern die U.S.A.-Piloten in China eine zeitliche Begrenzung ihrer Dienstzeit in China, berichtet der Tschungkinger Korrespondent der „New York Times“, nach einem Besuch eines Etappenpunktes der U.S.A.-Luftwaffe. Die U.S.A.-Piloten sehen, so meldet der Korrespondent, auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen, in Japan einen mächtigen Feind. Ihr Urteil über die japanische Luftwaffe weiche stark von dem ab, was die U.S.A.-Behörden der Welt glauben machen wollen. Vielmehr betonten die U.S.A.-Piloten die Überlegenheit der japanischen Flugzeuge im Luftkampf.

„Kampf und Arbeit“ / Feierstunde des Berliner Fascio anlässlich des 21. Jahrestages des Marsches auf Rom

Aus Anlaß der 21. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom veranstaltete der Fascio von Berlin eine Feierstunde in dem mit den deutschen und italienischen Fahnen reichlich geschmückten Kuppelsaal des Reichsportfeldes. An der Veranstaltung nahmen teil die Mitglieder der Italienischen Botschaft mit Botschafter Anulo an der Spitze, der Fascio von Berlin, eine starke Abordnung der in Deutschland tätigen italienischen Arbeiter, eine Abordnung der italienischen Wehrmacht sowie die diplomatischen Vertreter der mit den deutschen Verbündeten verbundenen Länder. Deutscherseits waren u. a. erschienen: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Staatsminister Dr. Weizsäcker, Staatssekretär Reppel und Auswärtigen Amt und der Präsident der Vereinigung amtlichen-kulturellen Verbände, 44-Gruppenführer Lorenz sowie zahlreiche weitere Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Nach den Begrüßungsworten des Leiters des Berliner Fascio und Ausführungen eines Vertreters der italienischen Wehrmacht erinnerte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in seiner Ansprache zunächst an den Tag, wo er vor einem Jahr im Auftrag des Führers dem Duce die Glückwünsche der Nationalsozialistischen Partei zum 21. Jahrestag überbracht habe. Wenn auch das vorderrliche Verbrechen einer kleinen Verbotsgruppe das italienische Volk an den Rand des Unterganges gebracht habe, so sei doch durch das schnelle Eingreifen Deutschlands und die legendäre Befreiungstat des Führers der gefährdete Teil des italienischen Volkes aus seinen Zweifeln ausgerettet und wieder in die Lage versetzt worden, bis zum Endsieg an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands zu stehen. Die Freundschaft der beiden Führer der großen revolutionären Bewegungen helfe den weiteren Kampf des italienischen Volkes an der Seite Deutschlands für die Zukunft Europas sicher. Das italienische Volk nähme nun unter der glückseligen Führung des Duce seinen Lebenskampf wieder auf. Die Vertreter aber, die nicht aus dem italienischen Volk, sondern aus den deutschen Verbänden und aus Europa dem Feind aus Helfer helfen wollten, werde die Besatzung kommender Geschlechter treffen.

Sodann gab Botschafter Anulo eine lebendige Darstellung der 21 Jahre des faschistischen Regimes, der großen Leistungen, in der Mussolini Italien zur Großmachtstellung emporgehoben habe. Trug der Faschismus, die Nation in den letzten Wochen durchgemacht habe, wenn man heute den deutschen Kameraden mit Stolz verheißt, daß im italienischen Volk genügend Kräfte zur Wiederaufrichtung des italienischen Geistes vorhanden seien. Es sei notwendig, das deutsche und italienische Volk zu einem durch die tragischen Erfahrungen geprägten und perennierenden Gefühl neuer vertonensvoller Freundschaft gelangen, das die Schande des Verrats klagen werde. Italien wisse, was es zu erwarten habe, nämlich Kampf und Arbeit, und es arbeite und werde weiter kämpfen, damit das Opfer seiner Taten und seiner Märtyrer der Geburt eines besseren Italiens diene.

Die Nationalsozialisten beider Länder beschlossen die einanderwärtigen.

Deutsche Austauschgetangene in Barcelona

Am Hafen von Barcelona traf ein weiterer Transport von Deutschen aus britischen Gefangenenlagern ein. Es handelt sich um den vorläufigen Abschluß einer Aktion zum Austausch von Schwerverwundeten und Sanitätspersonal, die vom Auswärtigen Amt nach längeren diplomatischen Verhandlungen durchgeführt wurde.

Im Rahmen des Führers wurden die Heimkehrer in einer am Hafen liegenden festlich geschmückten Halle vom Vertreter des Reiches, Botschafter Dieckhoff, mit herzlichsten Worten willkommen geheißen. Von spanischer Seite waren zugegen die Spitzen der spanischen Behörden in Barcelona unter Führung des Generalkapitäns von Catalonia, des selbsthelfenden Verteidigers des Alazars von Toledo, General der Infanterie, Roscarda.

Maschinengewehre feuerten in die Menge

Protest der Südtaliner gegen die angio-amerikanischen Unfriede.

Die scharfe Opposition der Italiener gegen die angio-amerikanischen Truppen in Südtalien wächst ständig. In Brindisi und anderen nahegelegenen Städten krönten die Menschen auf den Straßen zusammen, um gegen die täglich von den Unterbrüdern begangenen Brutalitäten zu protestieren. Die angio-amerikanischen Truppen schossen mit Maschinengewehren in die Menge, so daß es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Viele Gemeinden sind vollkommen ohne Wasser. Foggia ist ohne Lebensmittelversorgung und nahezu verlassen. Den in der Stadt Verbliebenen haben die Besatzungsbehörden täglich knapp ein Liter Wasser bewilligt. Nach den letzten Nachrichten aus diesen Gebieten sind zahlreiche Fälle von Typhus und Cholera festgestellt worden.

Generalinspekteur für die Feuerlöschpolizei

Der Reichsführer SS und Reichsminister des Innern hat den Generalmajor der Polizei R u m p f zum Generalinspekteur für das Feuerlöschwesen in Stadt und Land ernannt. Generalmajor Rumpf war Kommandeur des ersten mobilen Feuerlöschpolizei-Regiments.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Dietrich Schöneboom, Kommandant eines U-Bootes.